

#(häschtag)_hätschwohlgern!

D Frau T het de Absprung eifach nit rächtziddig gschaftt: Verwiigerungshaltig am Ahfang, Resignation am Änd. Zwischedurch het s is immer emmol widda ussprobiert. Sich mehr oder weniger ernsthafte demit bschäftigt. Halbherzig zuegschtimmt un s dann doch widda gloh.

klick

Noch halber versunge im Draum, daschdet mi Hand audomatisch de Beddvorleger ab
Wie e treue Hund wardeds scho uff mich: mi Smartphone.
Kuhm d Auge rächt uff,
lueg ich druff:
Facebookmessenger und Telegramm checke,
mit zwei, drei Litt whatsäppe,
dann direkt widda uff twitter
um z luege obs ebbis widder
ebbis Neues git.

klick

Obwohl d Frau T noch rähd jung isch, geischtat dare in letschder Zidd öfters e alde Satz im Kopf ummenader: „*Heh, do kunnsch nimmi mit!*“
Den Satz het si in sellere Zidd uffgschnappt, wo de Kassederecorder zerscht durch de Walkman un dann durch de Mp3 Player ersetzt worde isch un wo d Babier Strooßekarde mit em moggelige Michelin Männle vorne druff immer widda hindere in d Audositzschublade gruscht isch. „*Heh, do kunnsch nimmi mit!*“ Des isch di Formel für Überforderig un glichziddiger Faszination am technische Fortschritt gsi.

klick

Ah cool! D Lilly un ihri Schwester sin geschtert Zohbe Party mache gsi
#sisterlove,
de Philipp het sich grad e Kaffigmacht *#coffeday*
un während d Klara ihri pinki Yogamadde installiert
un sich am „herabschauenden Hund“ ussprobiert,
greest de Felix *#byebyemorningblues* vu de Dachterasse
und d Laura feehtl sich richtig klasse,
eifach well hidd Samschdig isch *#bestdayoftheweek*

klick

D Frau T will Technik nit verdeufle. Si findet jo au, dass Smartphones super praktisch sin aber wenns um die soziale Netzwerke goht, frogt si sich halt mängmol mit was uns d Social-Media-Feeds wirklich fuedere..

klick

So langsam ha ich Hunger, mol luege was die andere hit so esse.
Philipp kocht mit sinere neue Freundin Julia Kürbisrisotto *#you are my pumpkin*

D Mira macht Nudle mit Peschto *#no time for cooking*
Dittlich apettlilcher siehts bim Felix uss: bi dem gits grad
graschblede Roderahnesalad
mit Aubergine-Basilikum Beilag,
klingt echt stark!
Mhh..Was hätt ich denn hit Luscht zum poste, äh zum esse mein ich?
Eigentlich hätt ich richtig Bock uff e Döner. Aber Döner in Alufolie? Des kah
ich echt nit bringe. Schleeßlich entwickelt sich mi Profil grad zu me Hotspot vu
öko-esoterische Weltverbesserer, Plastikverweigerer un Tofuesser: Volltreffer!
genau was ich hit esse will : Tofu des isch au sehr foddogen
grad mit schwarze Sesamekörnle im Kontrast wirkt des suuper schön
un unders Foddo schriib ich glii noch hii *#no planet b*

klick

D Frau T het nix gege Tofu. Im Gegedail, sie isch selber überzeugdi Vegetarierin
aber des Gehype un Gelike vu veganem superfood goht ere ganz scheen uff de
Sender.
Was d Frau T am meischte irritiert isch, dass es sidde die soziale Netzwerke git,
eifach alles foddografiert wird. D Nutzer foddografiere permanent ihr Middagesse, ihri
Zugtickets, ihri Kaffibächer, ihri Sogge un sich selbser, immer widder sich selber.
Sich un ihri Läbe in däne immer numme d Sunne schiint.

klick

Ich ha grad e Foddo vu mine frisch laggierte Zeechenegel uffem Balkon
postet.
138 follower hens scho ahgluegt, 97 hens gliked un 5 froge prompt nach de
Nagellackmarke. Ich so *#ohne aceton* und Lilly kommentiert *#most beautiful
feet in the world*
Oh wow stimmt: mini Fees kemme mit dem Retrofilter echt guet russ
do krees ich direkt e Art Selbstwertorgasmus,
eigentlich bin ich mega schlecht druff
aber hey: 97 lit finde mini Fees scheen also isch mi Dag grettet.
Oder doch nit? *#summertime* oh nein!
Julia un Philipp sin middleriwiilscht scho längscht am See
un ich liig immernoch uff em Kannebé
aber hee
mit *#gammeltag*, *#netflixlove*
bliib ich grad eso im Renne,
mer muess jo schleeßligg mithalde kennne.

klick

Naj, de Absprung vom analoge Läbe in die digitale Welt isch de Frau T wirklich nit
ganz glüggt. Aber was d frau T middleriwiilscht verstande het: mit em richtige Hashtag
wird jedi kleini noch so banali Handlig, jeder Hasefurz zur Attraktion,
alles e Froog vu de richtige Präsentation.
Mit gfilderde Foddos im feed
siht
de Alltag am End

uss wie e einzigartiges Event.

klick

Oh wow! Lillys Basilikumpflanze isch scho anderthalb Zentimeter gewachsen
letzt der Wuchs und unter *#do it yourself* hat die Laura gerade ein neues Video in
ihre Story hochgeladen wie sie ihre Waschmaschine repariert hat. Ich luege
gerade wie sie in ihrer perfekt eingerichteten Berliner Altbauwohnung mit einem kaputten
Waschmaschinenschlauch in der Hand im Schneidersitz am Boden hockt und
erklärt, dass ihr Leben vor dieser Waschmaschinenpanne noch viel einfacher war.

klick

„Ich kenne ja auch einmal ein bisschen“ denkt Frau T so ab und zu. So *#handmade*,
#himbeertörtchen, das das bestimmt gut ankommt.
Naja, vielleicht wäre sie dann auch selber ein wenig zufriedener mit ihrem Job. Und wenn die
andere kommentiert das *best cake of the day*.. hey, wer weiß?!
emmentaler
wäre sie am Ende
ja sogar richtig stolz auf das was sie macht beim Schaffen!
Aber dann muss die Frau T ein wenig lachen.
Eigentlich sollte man die Sache die man machen doch machen, weil man sie selber gut
findet
und nicht weil sie das andere gefallen
aber schmeckt doch bei allen
Instagramposts in großer Schutzhülle
dodrum andere zu beeindrucken
So von wägen: „wow hat die ein tolles Leben!“
und die Frau T
fühlt sich immer mehr
ob sie selber
bei Instagram und Co
nicht eigentlich um reinste Selbstdarstellung geht.

klick

Ich habe auch einmal behauptet, Instagram wäre eine
Selbstdarstellungsplattform im Gegezeit!
Uff inschdass kannst du ein Bild vom Leben von der anderen machen und mit allen Lids
die du triffst in Kontakt bleiben. Du wägst Selbstdarstellung! Vili Nutzer
sind richtig altmodisch
daneben ist es voll wichtig
wie sie ihre Follower geht zum Beispiel Influencer-therapeuten
die erläutern
wie schädlich negative Gedanken sind
und glück noch geschwind
ein Video posten zum *#inneres Kind*
Und auch die Laura schreibt als einmal von innerer Aura *#die Energie ist auf deiner*
Seite

klick

D frau T frogt sich ob mit Mensche in Kontakt z bliibe bedidded Foddos vu ihere Fees ahzluege. So e Fueßfoddo vermiddeld jo nummme, dass die anderi Person 5 Zeeche an jedem Fueß het, dass jeder Zeechenagel rot uns Balkongländer im Hindergrund roschtig isch, hmm sehr informativ!

Aber d Frau T muess ehrlich sii
bi all derer Kritik isch au Neid debii
Well si isch eebbe aifach

Kai Trendsetter, kai Backpacker, kai Feministin, eher Näberolle wie Protagonistin, kai Influencerin, kai Account bi linkedIn, kai Selbstversorgerin, in keinem blogg drin, generell mehr out wie in, kai Pin uff Pinterest, kaini Bestleischtunge errunge, kai guede Job ihgheimst nur ab un zue e baar loosi Zeile graimt un heimlich vume Psychlogiestudium träumt, kai extravagante spleen, kai retro-queen, kai vintage stil, au sunnscht nit viel zum like un verbreide,
kai „im-Vw-Bus-um-die-Weld-Trip“,
weder fesck noch chick noch hipp
un mit de Zitt
isch d Frau T eher so widd
dass si am leebshde ihri digitale Zelde abbreche dät.
Mit dere foddobasierde uff rautezeichereduzierte Kommunikation kah si eifach ni viel ahfange.
Anstatt sich durcks Läbe vu ander z scrolle un sich durch schöngfärbti Selfis z kligge will D Frau T leeber wisse,
wie s de Persone mit däne si in Kontakt stoht
wirklich goht
was si umtribt: was si bewägt
was innene läbt
ihri Gschichte kenne bis ins kleinschte Detail
wobei s ganz einerlei
isch obs Läbe lichter odder schweeri Tön spielt
obs Glück goht oder veerwiilt
de Himmel lacht odder hiilt
De Frau T fällt meh un meh uff :
uff instagräm blendet mer d Schaddesidde eifach uss.

klick

Ach cool lueg do her:
d Lilly imme rode Punktekleid am Meer! #lovemylife
De Felix in Tel Aviv
d Maria mit de Familie in Paris
ich kligg mol widda..
De David zum Surfe in Costa Rica,
2018 isch er uff Bali gsi
und d Marie
het de Kleidschirmfleegerschiin absolviert
un zwei Semester lang in Buenos Aires studiert.

klick

E Schadde huscht übers Gesicht vu de Frau T. Di perfekte in pastellfarbedauchte Foddos mache si irgendwie traurig. Imme Bruchteil vunnere Sekunde kunnt ere ihr eigenes Läbe so uninteressant vor, so unschiinbar, so mickrig. So, als däte die andere Läbe alli glänze numme ihr eigenes nit. Surfe uff Bali? Do kann d Frau T abstinge. 2018 war si nit uff Reise, het weder e Erasmus in Südamerika noch e Yogalehererlehrgang gmacht sondern uff Mindestlohnbasis in de Verpaggungsabteilung vu nere Metallwarefabrik jobbt un isch einewäg nit über d Runde kuh. Si wohnt nit innere coole Wg in Berlin Hamburg oder Kopenhagen, un mer muss sage
im Vergleich zu däne Sunneschiin-Läbe schoht si selber im Räge.
Für d Frau T isch instagram e Minefeld für Selbstzweifel, e Neidbeschwörer, Selbstakzeptanzzerstörer, Realitätsverfälscher un Momentverderber
denn während mer grad ebbis richtig scheenes macht
het mer angstscht dass mer ebbis noch scheeneres verbasst.

klick

Ich kenn d Frau T au noch vu Frejher aber vu dere kreeg mer neh ebbis mit.
Mängmol froog ich mich was wohl ussere worde isch. Scho wing komisch dass si so gar nit vernetzt isch..

klick

„Ok“ said Frau T
„Ich sodd instagram villicht doch e Chance geh“
Si git sich e Rugg
macht d Startside uff
un s erschte was ere ntegleuchtet sin frischlaggierti rodi Zeecheneegel.
Oh shit! „**He do kunnsch nimmi mit**“
„Call me altbache, baby“ said Frau T
aber des isch meh
wi unnötig.
Was für e megamäßige Zittverschwendung
mir hänge doch sowieso scho gnueg am handy
#hättsch wohl gärn! lacht si mit eme Spürle trotz im Gesicht
e Photo vu *miine* Fees greegener nit!

Während ihr Freund noch schnell zwei Handdeecher zwische d Surfbredder im Kofferraum stopft, kruschdled d Frau T di zerknidderdi Babier Stroosekarte underem Auddositz fiihre, zwingered zerscht im moggelige Michelin Männle un dann ihrem Freund zue un zemme fahre si in Richtung Meer.
Ohni tweets un newsfeed, ohni snapschat un hashtag ohni Statusaktualisierung, Profilbilduffputschierung un ohni best-day-of-my-life-Filtrierung. Ohni vorher e update z mache, ohni Selbstusslöser-selfie-lache, ohni virtuelle Abonnende un digitali follower sondern viel toller:
die zwei
ganz allai
numme begeleided vu some deefe Gfeehl, some krasse,
dass si frei un zfriede sind un gar nix anderes verbasse.

Kathrin Ruesch

Ballade von Josef Schmidlin

(J.S. geb. im Elsaß 1876, nach deutsch-französ.. Odyssee elend gestorben im Elsaß 1944)

In Kleinlandau bi Milhüse wachst r uff dä hälle Kopf. 'Ssin 'Kaiser Wilhelm-Zitte' im Elsiß na un nuff. Schmidlin Jossef heißt dä Boe. Un si schickene uf d'Schoel. Wird in Schdroßburg un Friburg noo Schdüdänt. Un wuner Profässer wore isch – *anne 14* – Sin alli in den 1.Wältkreäg grännt. (*Alli junge Ditsche. Un d'Fraüje schwänke 's Fähnili - gege de ,Erbfeind'*)

Un`s Änd vum Kreäg isch furchtbar gsi (Nov.1918). De Hass äm Rhin gschwillt a. De Schmidlin läbt im Brejsseland un löegt des drüurig a. „Landsmann, was saisch Dü dezöe?“ „*Ohlätz!* Främdi Herre lang genöe! Frej un autonom sodd unser Elsiß si.“ – Dr wälsch Herr (*dr Franzos*) stellt'n vor si Gricht: Ihr Elsässer schwätze uns nit dri.

Anno 1933 kunnt e scheeni Zitt. Do in Ditschland kunnt de Greschde dra. Wer NAZI wird, isch gschickt. „Allä Sepp, sej doch nit stur. Sing halt mit im Ditschland-Chor. Nur wär „Heil-eluja“ breält, blitt im Beröef.“ - Si wärfene fräch vum Uni-Lehrschdöel ra. De Sepp gitt ännewäg kai Röhj.

(*Umzug nach Südbaden*)

Brisach wird si neji Heimet un si neje Wirkungsplatz. Beächer schribt er iber Kirchengschicht un Missionswissenschaft. Un schins sait er emol im Zug: „Iberall nur Lug un Trug. In däm Ditschland kreägt keiner meh si Rächt!“ Dr ditsche Herr stellt'n vor si Gricht. Ab jetze geht's m Schmidlin schlächt.

Si nämme ihm de Reisepass fir alli Zitt äwäg. D'r Schmidlin sait halt nit „Heil Hitler“. Nai, er hasst des Schnuudergschläck. Er isch kai Profässer meh un kai `Goede Ditsche` meh. Jetz wird Friiburg si negschdi Zwangs-station. Im Gfängis bäbbt er Schächdili. Wird verruggt in däre Isolation.

Un im Febber 1938 lehn se ne wieder rüs. Brisach het e NAZI-Burger-meischer - „*Sepp, paß jetz wenig uff.*“ (*Er sieht Hunger un Not in de Schöele.*) „Schöelmilch, sait de Schmidlin, döet alle Schöelkinder göet.“ Un er sammlet Gäld un haltet d`Scheäler frej. Des isch de NAZI-Herre e Dorn im Aüg. Jetz heißt`s: „Das ist Sache der Partei!“

Aber 2 Jahr schbeeder gitt sich`s noch emool. Er hedd Gäld uf de Sidde. Des längt de Winter dur. „Un de Milchaktion mach ich! Dissmool hindere Ihr mi nit!“, sait de Sepp zum junge Burgermeister Herr. „Suscht be-schwer ich mi bim Minischderium!“ Dä junge Nazi wird ganz rood im Gsicht.

Sag, hesch des jetz scho mool gsähne. Middle uf de Schdroß gidd dä 'Herr' em Sepp e Ohrfiig! Beschwärde sin zwecklos. Sie erklärene fir verruggt, wel er sich vor neämes duckt. Un des Schtadtoberhaupt steht süüfer do. Un d`Kaiserschdeäler zucke nur un meine:

“ `S isch jetz halt esoo.“

1940 in Europa 2. Wältkreäg iberaal. `S kumme Adolf Hitler-Zitte aü im Elsiß nuf un na. Meinsch, de Jossef derft jetz mool iber d`Gränze ohni Zoll? Hesch di tejscht. Er isch doch Schtaatsfeind (*hääne we dääne*). Si zeägenem de ‚Blaüje Toni‘(*Arbeiteranzug*) üs. Er wär suscht illegal ins Elsiß g'reist.

Zerscht verbeäte`s em d`Franzoose, e „Elsässer“ z`si. Un jetzt sage `s aü d`Ditsche : „Ihr schwätze uns nit dri !- „Sepp, wu deän si Di jetzt hi?“ Noch emool ins Gfängnis ni. Un`s Änd vum Läbe gschbirsch er im KZ. D`Gesta-po hedd`n gsöecht bi Offeburg, wuner sich e Zittlang mol verschdecklet het.

Si schleipfe ne uf Schirmeck niber ins Vogeseland. „Schmidlin, jetzt bisch ganz leggaal in dinem Heimatland“. Häftling Nummero Soundso. Dini Blöethund`warte scho. Amtlich heißt `s: „Tod durch Lungenentzündung“. Dr Neggscht sait, dü hädsch Sälbschdmord gmacht am 10. Jänner 1944 ...

(Un was sage d`Lidd am Kaiserschdöel dezöe? „He. S`isch jetzt halt esoo.“)

Roland Burkhart/Buki

D Glasvitrine

De Groöi Chrieg isch scho in s vierti Johr gange, won e Friburger Schuehhändler hät müeßen e Schild vor d Ladetüre stelle: „Keine Schuhe erhältlich. Auch Nachweis mit Bezugsschein zwecklos“. Das isch arg bitter gsi, hät s doch au suscht z Friiburg nienemeh Schueh gää. Hät ein am Afang vom Chrieg non e paar übrig gha, no sin em die notisno zum e Sack Grumbire worde oder e Schock Eier. Un wer e Sohn oder e Brueder an de Front gha hät, dä hät sellem bim Heimaturlaub siini Stifel vertlehnt. Un wie s halt so isch, wenn de Sohn z Frankrich oder z Russland blibt, no bliiben au selli Stifel dört.

De Händler hät zwar keni Schueh meh gha, aber e guetis Herz. Un wenn halt doch emool öbber am Schild vorbei zuen em choo isch go bettle um e Paar, well er öbbe duss in de Chelti schaffe mueß, no hät er n uf d Site gno un gsait: „Guter Mann, ich habe wirklich keine Schuhe mehr. Aber ich habe ein gutes Herz und einen guten Freund, der auch ein gutes Herz hat und vielleicht noch ein Paar Schuhe. Habt ihr denn etwas, mit dem ihr ihn bezahlen könnt. Betttücher, Silberbesteck oder so etwas?“

Un wenn desell no öbbis gha hät, no hät er s hergää für e Paar Schueh, au wenn s schlechti gsi sin. Aber für was bruuchsch e Silberbschteck, wenn froh bisch, dass diini Händ no ab un zue an e paar heiße Härdöpfel werme chasch, die chalte Füeß aber ohni Schueh nümmi warm werde wön? Aber au Bschteck un Tüecher, Briefmarkealbe un Münze hät s bal keni meh gää. Un de Fründ mit em guete Herz hät au keini Schueh meh gha.

Mit em Winter 44 uf 45 hät schiints au de Chrieg an Chraft verlore, un eineweg hät er sich no mänkmool ufbäumt wien e iisigi Hornungnacht gege de noochi Lenz. So sin spoot im Febber, wie scho e paar Mool dävor, drei Jagdbomber über de Schlossberg daher gumpet, hän sich e paarmool uf die wehrlosi Stadt gschtürzt un erscht wider abdreht, won e paar Hüüser brennt un e paar Mensche weniger Hunger hän liide müeße. Hät de Schuehhändler bim gruusige Novemberagriff 44 no Glück gha, so hät en des jetz genau so verlo wie sell Ross, wo grad non e Wage vorbeizooge gha hät an sim Huus. S Ross isch hi, s Huus brennt.

E Hufte Nochbere renne daher go helfe lösche, hän kei Angscht un helfe, well des s Natürlichschti isch uf de Welt, ass Menschen in de Not sich helfe gegesitig. Un alli zämme zwingt s Füür. Aber jetz? Kein isch richtig froh dewäge Chömme doch us de kaputtige Fenschter Schueh füre. Hunderti vo Paar, alli Größene, bruuni un schwarzi, mänggi e weng verkoklet, e ganz e Hufte aber no ganz.

Ohni z schwätze, luege d Lüt zue, wie d Söhn vom Händler die gueten un die verdorbene Schueh us em Fenschter uf je e Hufte bole. E mängge stoht do, numme Lumpewickel um d Füeß, aber keine goht, jede hät uf eimool Zit. Immerhin git s jo sogar no vor de Abschperrig, wo die alte Schandarme provisorisch anegschtellt hän, all no meh Vermi als vor em chalten Ofe däheim.

De Schuehhändler sortiert ganz wichtig siini Schueh, schmeißt ab un zue e verrueßte uf de Hufte vo de verdorbene, schimpft mit de Söhn, wo nit richtig ufpasst hän, siht nit d Lüt änen an de Abschperrig, siht nit, wie so mänggis Aug finschter zue de schwarze Fenschterhöhlene uffe luegt, wo all no meh Schueh uusegfloge chömme,

siht nit, wie d Lüt in de Chelti jetz wider meh zämmerucke, d Händ im Hosesack vergrabe.

Ufgregt verhandlet er jetz mit siine Söhn, well selli schiints e wertvolli Glasvitrine gfunde hän, wo amig die beschte Schüehli drin usgschtellt gsi sin. Voller Freud brielt er, si sotte si abelo, an Seiler, aben uf d Strooß. Un scho dirigiert de Vatter luut un bschtimmt. D Lüt stöhn stumm un starre. S glingt de Söhn, d Vitrine vo de Wand freizhalte. Ufgregt ribt sich de Vatter d Händ. Stückli für Stückli chunnt si zuen em abe.

Nummen e Muckeseckeli fehlt no, do bamplet si uf eimool in de Luft. „Weiter, weiter“ schreit de Händler mim e zündrote Mölli, doch de Glas-Chaschte hänkt. „Die Seile sind zu kurz“, rieft e Sohn, „nimm den Kasten ab, er wird zu schwer“. De Vatter springt ane, will en hebe. S goht nit. „Karl, hilf doch, verdammi noch emool“, rieft er im e Nochber zue. Doch selle hört nüt. De Händler secklet zuen em hi, packt en am Tschobe, rißt an em und brielt: „Hee, se hilf doch, des Ding isch für mi ellainig doch z schwer, sihsch des nit?“ Doch de Nochber schüttlet numme de Chopf, sait nüt, starrt zum Fenschter uffe, wo d Söhn verzwiiflet probire, s Gwicht stabil z halte.

De Händler fluecht, rennt an de Abschperrig entlang, packt en alte, müede Schandarm am Arm, schreit en aa, verschpricht em Geld, Schueh, secklet zruck, jomret, ringt d Händ. Kein nimmt siini Händ us em Hosesack, kein rüehrt sich vo de Stell. Uf eimool blibt de Händler stoh, als ob em uf eimool öbbis in s Hirni chiemt. Halber verruckt luegt er vo eim zum andre. Un in die Stilli iine chracht de Glas-Chaschte uf s Pflaschter.

D Füscht in de Seck löse sich, d Blick werde heller, langsam göhn d Lüt usenand. E paar luege sich aa, schwätze mitnand, lache, göhn. Zruck blibt e aagschwerzti Huusfassade, zwei Hüffe Schueh, sorgfältig sortiert, davor e Schild: „Keine Schuhe erhältlich. Auch Nachweis mit Bezugsschein zwecklos.“

Markus Manfred Jung

2.Preis „Lahrer Murre“, Prosa

Do aacho

Letschtens han i en wieder troffe: Uf eimool isch er vor mir uf em Zahnarztstuehl ghockt un i ha gar nit gwusst, was i sött säge.

„Si sin doch die, die eindi, oder nit?“, hät er gfroget. I ha numme chönne nicke.

„Si sin also no do? I ha denkt, ihr göhnd wieder zruck.“

I haa glii gwusst, was er mit „zruck“ meine tuet – un glii isch sell bechlemmigs Gfühl wieder do gsi, s het schwer uf d Bruscht gläge, uf min Herz druckt. So wie dörtmools vor viile Johr, won i no nes Chind gsi bi...

I war öbbe sibbe, acht Johr alt, wo d Steffi mich a de Hand gno hät un mir dāno i de Wald zu ne me Gheimvosteck gloffe sin, wo mir zwei eus ewige Fröndschaft gschwore hän. Dört, wo d Moosbolschter liislig fücht noch Pilz schmöckche un d Luft harzig-süëß zwische de Chrone hangt, sin mir ame Schtumpf ghockcht un hän nes Hubagummi teilt.

Viili Summernochmittäg hän mir i sellem Waldwohnzimmer gschpilt, hän chlini roti Beeri gfunde, menggi fascht wiß un hart, andri süëßrot, wo schlotzig uf de Zunge verschmolze sin.

Zwüsche de Rankche am Weg finde mer nes gelb-gschtreiftis Schneckchehuus. „Des schenk ich dir. Für de Flohmarkt.“ – „Des isch doch nit für de Flohmarkt“, meint d Steffi. „Des kriegt en Ehreplatz in minere Stei-Sammlig, so wie du nen Ehreplatz i mim Herz häsch!“

Mir hän des gläbt, wo andri „Bäsch-Fränds-Foräver“ zue sage.

Si hät mir au s Schwätze glehrt, wo mini Muetter numme Hochdütsch cha, un min Vatter – Mol, de Vatter, dä isch nit vo do. Däm sini Heimet hani lang numme usem e Fottialbum chennt. Was er mer mitbroocht hät, sin die bruune Hoor un dunkchle Auge. Un selli dunkchli Hut, wege dām ich mir scho im Chindergarte s Gsicht mit Cräm wiß aagschmirt ha, um nit so ufzufalle.

Im Dorf hän si mi wegem Anderscht-Si chennt.

„Loss si doch ihr s Muul verriiße“, hät d Steffi gsait. Sie aber, mit ihre helle Hoor un de blaue Auge isch doch nie ufgfalle, nie gfroget worre, wo si herchunnt, oder wie daß si heiße tuet.

Mich hän si des allewiil gfroget – so wie ebe sell Maa am Flohmarkt.

Er isch zuen eus cho, wo mir beidi Maidle am Tisch gschtande sin – nes Blonds un nes Bruuns – un hät sich nit bsunders für d Stei un d baschtlete Mobiles interessiert, no nit emool für s Stückchle Chatzegold. Er hät numme gfrooget, wie mir heiße un woher dass i min Name ha.

Mir isch de Mund ganz trockche worre, i haa nüt chönne säge. Dodefür git em d Steffi die Antwort, wie selbschtverschändlich:

„De Name hät si von ihre Eltere kriegt“, sait si.

De Maa hät eweng bedäppret ussgseh – sell weiß i no – un isch wieder abzoge.

Un jetz? Jetz hockcht er wieder vor mir, fufzäh, zwanzig Johr spöter, un frooget, wann i zruck gang.

Die wiiße Cräm im Gsicht han i scho lang nümmi bruucht, drum säg i: „Nei“, zue nem.

„I bi do aacho.“

„Ah so... Des find ich aber guet“, meint er.

„Jo, ich au“, säg i un nümm s Spiigele un Beschteck füüre.

„Jo, un Si? Si sin doch de eind, oder nit?“

Sandhya Hasswani

2.Preis „Lahrer Murre“, Prosa

Dr „Kwaatembär“

Friejer, wo d' Litt noch ä Hufte Kinder griegt henn, hett mr manchmol ä Problem g'hett, wenn mr ä passender Namme fir des Kindli g'sucht hett. Wenn die Nämme vum Vadder, Großvadder un' vum Unkel vergänn ware, isch eim halt nix me ing'falle.

So isch's au de Nochberi vun minnere Dande gange. No isch sie zu minnere Dande komme u het g'sait: "Du, Gredl, weisch mr kei Namme fir unser Biewli?" Jetz het halt minni Dande nix falsch mache welle. No hett sie ganz diplomatisch zu ihre Nochberi g'sait: „Ihr henn doch b'stimmt au so ä Abrisskalender in de Kuchi hänge. Wenn de die Bladder noch hesch, lueg'sch ämol, was fir ä Namme an dem Dag, wo der Klein uff d' Welt komme isch, im Kalender steht.“ Des Ganze hett sich innere Quatemberwoch zu'trage.

Die Nochberi isch dann gange un hett im bassende Kalenderblättli nochguckt. Ä Wiili später kommt sie ganz uffg'leest widder zu minnere Dande z'ruck un sait: „Ha nai, des kenne mr nit mache, denk ämol, was in dem Kalender steht. Mr kenne des Biewli doch nit „Kwaatembär“ nenne.

Inge Benz

E Märel von hit....

Er, isch Schùmàcher g'sen, vierzig Johr ùn noch ledig. Sini Màmè het em àb ùn zü g'saīt : « Sep, es werd Zitt dàs dü hirrote dätisch. Weīsch, ich ben net ewig do. » Un er het zü Antwort gen : « Jo Màmè, des pressert net. Dü bisch jo g'sünd ùn àllert. Un, wàn ich denne Männer zü hehr en minere Warrikbüdig, mùess ich mer jedesmol sawe, es geht's mer viel besser e so ! »

Sie, isch àcht ùn drissig g'sen, s'dritte von sewe Kinder. Ehre Pàpe het gere eins getrünke ùn isch net fein ùmgänge met de Màmè. Sobàld sie vierzehn Johr àlt ich g'sen, het de Pàpe ehre e Plätz g'sücht fer diene. Ehri Màmè het zü're g'saīt « Wàn dü net wed, dàs es dir geht, wie mehr, hirrot net. »

Er, isch Schùmàcher g'sen em selwe Ort wie, sie, gedehnt het.

Er isch gänge e Pàar Schùe lefere. Sie het em Teer ùfgemàcht,het ne màche ereng gehn ùn het d'Màdàm gerüefe. Bis dàs d'Màdàm komme isch, hàn sie sich àngeleùjt ùn enànder gelächelt. Un selli Nàcht het sie, von em, getraùmt ùn, er, von ehre. Bàld druf, het d'Màdàm e Absatz verlore àn ehre Schùh ùn het sie zùm Schùmàcher g'schickt fer d'Repàràtür. Sie hàn e bessel metnànder verzehlt ùn er het sie zùm e Schpàtzergàng ingelàde. Sie het « Ja » g'saīt. Un so hàn sie sich regelmässig getroffe.

Sie het g'funde, er isch net wie ehre Pàpe. Un er het gedenkt, sie isch frendlich ùn diskret wie sini Màmè.

Un sie hàn g'hirrot. Sie hàn sich e Kind gewünsche, ùn, wie sie nemmi so jüng sen g'sen, hàn sie net welle, zü làng wàrte. E Johr noch de Hochzitt, isch de Rudi uf d'Welt komme.

De Rudi ! Ehr Herrgettel ! Mensch ich der verwehnt woche ! Er her g'het wàs er gewellt het, ùn noch viel mehr.

Von zehn Johr, het er e super Vélo g'het, von vierzehn Johr e Vespa, e exclüsiues Modell ùn wie er uf d'Universität isch, e nawelneijes Sportauto.

Er her gùet gelehrt ùn sini Eltere hàn gewellt dàs es em besser geht wie enne.

Er isch Ingénieur woche. Er het Arweīt g'funde en de Fleiĵerindustrie ebene hùntert Kilometer vom Wohnsitz von sine Eltere. Er het sie regelmässig b'sücht.

« Màmè, s'Benzin isch tier. » ùn d'Màmè het em 100 euros en de Sàck g'schteckt.

« Màmè, ich hàb e gfizter Autoradio g'sehn. Er koscht 300 euros » ùn d'Màmè het em 300 euros en de Sàck g'schteckt.

Un, ewer e Johr, ich des e so widdersch gänge . S'Geld isch von ehrem eijene Konto g'sen ùn sie het gedenkt, er, brücht nix wesse devon. Awer, er, het wohl gemerrigt wàs lauft àwer het nix g'saīt.

« Màmè, ich hàb e gùeti Geleĵeheit e Motorkàrisch ze kaufe. Es koscht 2 000 euros. »

« Rùdi, soviehl hàb ich nemmi uf minem Konto. Awer mer gehn de Pàpe freùje. »

Un sie sen metnànder en d'Schùmàcherbüdig gänge.

« Pàpe, de Rudi wod e Motorràd kaufe. »

« Eī, Rudi, no kauf's. Dü bisch meijerant, dü kànsch màche wàs dü wed. »

« Ja, àwer, ich hàb net geneu Geld fers' ze bezàhle. »

« Eī Màmè, geb em doch wàs er brücht. »

« Von welleu Konto soll ich des nemme ? »

« Eī von dinem. »

« Ich hàb nemmi so viehl. »

« Ah so, no hesch dü schon so viehl em Rudi, so g'heīm en de Sàck g'schteckt ? »

D'Màmè isch verschrokke ùn het sich uf e Schtùehl lonkeije. De Rudi het schpràchlos d'Màmè àngeleùjt, dàn de Pàpe.

« Ich hàb schon làng gemerrigt wàs do laùft. Rudi, hesch dü Gleck e so a gùeti Màmè ze hàn ! Hesch gùet profetiert, àwer jetzt isch schlùss ! Verschtànde ! »
 De Rudi fàhrt zàmme.
 « Ja wàs màch ich no ? »
 « Màrsch's wie mehr, schtreksch dich gràd noch de Deck. »
 De Rùdi isch empört.
 « Wàn's e so isch, no geh ich jetzt ebs màche wie ich noch net gemàcht hàb. »
 Er kehrt ùm ùn geht nüss. D' Màmè hiehl.
 « Ja fer wàs hielsch den. Der komt weder. »
 « Wàn er e Holdùp màcht ùn em Giger setzt, komt er so schnell net. »
 « No komt er àwer vellicht zù vernùnft. »
 « Un wàn er in's Wàsser schprengt ? »
 « Er kàn jo schwemme. »
 « Un wàn er..... »
 « Hàlt jetzt. Mer lon de Schtürm erùm gehn ùn wàrte àb. »
 Un sie hàn gewàrt. Sie isch net rùhig g'sen àwer sie het nix g'saìt. Er het àu gemàcht wie wàn nix werd. Un so sen sechz Monet erùm gànge.
 Am e schene Daa, het e Motoràd vor em Hüss g'hàlte. Sie sen beìdi àn Teer g'schprünge gànz ùnrùhig.
 De Mororàdfàhrer het de Helm vom Kopf erùnder. Er het sie beìdi àngeleùjt ùn ich geìje sie geloffe. Met Träne en de Awe hàn sie sich ùmàrmt.
 De Rudi isch weder zereck komme !
 Schpäter, wie sie metnànder àm Tisch sen g'sesse het de Pàpe g'saìt :
 « Rudi, dü hesch g'saìt, dü màrsch ebs wie dü noch neh gemàcht hesch... »
 « Ich hàb's gemàcht. »
 « Ja wàs hesch gemàcht ? » het d'Màmè gànz verschtewert g'freùjt.
 « Ich hàb lehre schpàre. »
 De Pàpe het gelächelt, d'Màmè het ùfgschnüft, de Rùdi het e Briefscheìd üss sinem Sàck erüss ùn het se de Màmè gen.
 « Do Màmè, màrsch's ùf diner Konto. Un wàn emes der Geld verlàngt, sahsch em, **Geld kànsh dü em keins gen, àwer e gùeter Rot, er soll sich noch de Deck schtreke. »**

ARON Anny

Glick

Si het de gnaue Blick gha. Si het ne brucht zum e gueti Schniideri z sii. De Stoff russueche fir e Paar Hose, s Maß vum Kunde abnemme oder de Schnittmuschterboge mit Kriid uf de Stoff iwertrage. Penibel de Stoff zräächtschniide un nor alles mit Stecknoodle oder Heftfaden zammehefte un luege, ob s passt oder nomol apasse an s Modell. Nor an de Maschiin mit Adlerau uf seller Punkt luege, wu d Noodle rätter-rätter-rätter mim Faden die zwii Stoffsticker zammennaiht, wu d Hand oder Händ gege d Noodle schiewe. Am Anfang noch mit em Fueß uf em Pedal d Maschiin zum Laufe broocht, später mit de elektrishe het s des nimm brucht. Un nor de Stolz in ihrem Gsiicht, wenn re die Hos oder was au immer glunge-n-isch, was e Glick.

In de Kuchi grad eso – alles het mien passe, agfange mit de Supp, wu mim andre Esse het mien harmoniere, de Salat, wu richtig abgeschmeckt het werre mieße, so wie alles andre au. Un Glick au do, wenn alli Teller un Schissle un Häfe leer gsi sin – wie gschleckt. E greeßers Kumpliment het si nit kennt.

Rueh oder Pause het si sich selte gunnt. Drum isch si am Owes z mied gsi un meischens iwer em Läse mim Buech in de Händ im Bett iigschloofe. Awer si het die Märche jo alli kennt, so vilmol het si si als wider gläse.

Isch si amenorts gsi un het nix zum Schaffe gha, oder gar mieße warte, het si ihri Aue schweife glosst, nooch em nächschte Kleefeld gsuecht. Do isch si nor richtig in Fahrt kumme, het d Kleepflänzle absuecht nooch vierblättrige. Un si het fascht allewil Glick gha un eins oder gar zwii oder drej gfunde. So, het si gemeint, mießt si doch ihr Glick kinne zwinge.

Oder mim Lottospiile. Allewil d gliichi sechs Zahle, d Geburtstää vun de Kinder, ihrem Mann un sich selwer. Au e Los vun de Fernsehlotterii het si sich gunnt ab un zue, wu s Huus endlich abzahlt gsi isch. Awer gwunne het si kum ebbis. Ein- oder zweimol e Zwanzger oder gar e Fuchzger im Lotto, zue meh het si s Glick nit kinne iwerrede. Un wu si nor ihri klein Rente, wu si meh wie vedient gha het, endlich as Glick het kinne asehne, het d ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) si am Wickel gha. E Nervekrankhet, wu mr nit kaan heile. Mr het mien zueluege, wie si zerscht immer wider emol umkejt isch, nor nimm räächt laufe un nooch un nooch mit ihre Fieß un Händ gar nix meh mache het kinne. Si isch zerscht deheim im Bett un noch e paar Johr im Pflegeheim glege un ihr Mann un d Kinder un d Enkelkinder, wu si bsuecht hen, sin noch ihr einzigs Glick gsi. In ihrem Gsiicht awer het mr zletscht au nix meh kinne läse. Wu si nooch de Liicht nor ihr Naihzimmer usgrumt hen, hen d Teechter in de Schublad vum Naihtisch e Schäächtili gfunde. Un wu si s ufgmacht hen, isch es ganz voll gsi, mit trickelte vierblättrigi Kleeblättle, so vil, wie hätt sote lange fir e ganzes Läwe.

Wendelinus Wurth

1.Preis „Lahrer Murre“, Prosa

I C H

des isch der himmel
iber mir
unter mir
des isch der bode

der boden isch hert
der himmel isch wyt

un zwischedinne

ICH

e huet ufem chopf
am fues e schueh
hose hemd und händschig
schutz gege rägen un schnee
s nutzt nyt un doch
me legts halt a

und innedinne

ich

der boden isch hert

ohre wo de nit
chaasch zuemache
wenn sie ynebriele
auge wo weh dyen
wenn si di blende
e naas wo der doot
duregoht

d welt
findet allbott e wääg

und innedinne
ganz innertsi
wiene chrieseschtai
so chlai

ich

der himmel isch wyt

Mea culpa !

Mi liab Elsàsslandla, ìch bìn schrecklig gscheniart,
Denn mìt d'r lawa, ìsch mankmol so kumpliziart :
A Maidla üs'm Ìnnera hàt mìr s'Harz gàngelt,
S'red nìt elsassisch : s'Einzigschta, wìrklig, wu màngelt.

« Jésses, àrmer Búa », hàt sìch d'Grosmüater Sorga gmàcht,
« Do müasch dü àlso frànzeesch reeda, küm bìsch verwàcht ? »
Gega d'Liawa kàschi nìt àkampfa, sìe ìsch züa guldig,
Verzeih mìr Heimet, àwer do fühl i mi **nìt schuldig**.

Dr liawa Gott hàt uns a Búa un fenf Maidla gschant.
Muschterhàft hàt sìe ìhra Màmma uffzoga, dur s'Lawa glant,
Frànzeesch han notirilig dia Kìnderla gred, wàs war oï drvor ?
Ma red vun'era Müater- àwer nia vun'era Vàttersproch !

Unsera liawa Mamy hàt sìch totàl miassa umsàttla...
Sìe hàt misechs oï mìt ìhra Groskìnderla wella bàbbela.
D'Àlta han miassa lehra, sìch àpàssa... ìsch dàs nìt schàmvoll ?
Do hàt's bi mìr ìnnerlig klofft : **Mea Culpa zum erschta Mol !**

D'Kìnder sìn ufgwàchsa ohna d'Vàttersproch z'lehra.
Ìn'era Bànka màcht unser Búa sinna Karriera :
« S'Dialekt mian Sie beherrscha, wenn Sie wann vorwärts ku » !
Da Rot vum Herr Dirakter hàt ar sìch z'Harza.gnu.

Tàgtaglig àm Schàlter, monetalàng, gèt ar sìch Miahj,
Brocka um Brocka sàmmla sìch à, s'ìsch nìm z'fiahj...
Doch Búa ! Wia redsch dü komisch, fremd un fahlvoll
Do hàt's wìder pocht : **Mea Culpa zum zweita Mol !**

Viar Groskìnder sìn schu do un beida Schwegersöhn
Wu unser Elsasserdialekt prima reeda un verstehn
Màcha wìder dr glicha Fahler wia ìch vor Johra :
Ìsch denn do schu wìder Hopfa un Màlz verlora ?

Jetzt nìm di zamma dü Elsasser, wia de d'ich nennsch,
Màch wìder güat dàs Versümta wu de jetzt erkennsch,
Lehr jetzt ìn dina Groskìnder elsassisch, ohna z'verzàga
Dàss de nia müasch **Mea Maxima Culpa** sàga.

Gérard KENTZINGER

NOCH DE MAHD

Longsom ins gmaihde Feld falle
D'Boi un d'Ärm siddwärts usschrecke

De Himmel ä Schdickli raziage
Ä bissli d'Wolke kitzle
Rägetropfe ins Mull falle losse
Midde Sunn bussiere

Oins middem Bode werre
Gonz uff sich zruckkumme
Nit vierschi luege un nit hinderschi

Fongis mit de Gedongge spiale
Wörter un Sätz zemmeschdegge
De Feldmuus ä Gschichtli vazehle

Diaf in d'Ärd niischnuggle
On de Suurompferwuurzel knabbere
De Zitt de Gong rusnemme

Gras iiber sich wachse losse

Willi Keller

1.Preis „Lahrer Murre“, Lyrik

S`gäle Endä Bibbili

Als I vor ä baar Wochä widder ä Mol am See vun dr Landesgardäschau rennä war, isch mar ufgfalle, dass viele Stockendä-Mamas schun mit ihrä Endä-Bibbili underwägs ware. Un als i do so gloffe bin, isch mer ä Endä-Mama mit ihrä Jungä bsunders ins Aug gfallä. Diä het nämlich vun ihrä 6 Bibbili ai gäls debie ghet. Alli andäre Mamas hän Bibbili in dr gwänlige Farbä ghet, also bruni un graui, odder beides. Diä Familje het mer so guet gfalle, dass i schtehn bliebä bin un dänne zuegluegt hab. Mittlerwiel isch au ä anderi Frau schtuh bliebä ge-luegä un selli het sogar ihr Händie rus gholt un het des gäle Bibbili fotografiert. Un i hab mer iberlegt, ob dänn des Bibbili im Fall gar ä Albino sie kinnt. Abar dann hab i denkt: nai, ä Albino isch doch wiss un het rodi Augä.

Als i haim kummä bin, hab i des minnem Mann verzellt, der isch Nadurwissäschafdlar, abar där het au nit gwisst was es mit ä mä Endli uf sich het, was gäl isch. Dann hab i nimmi widderscht dribber nochdänkt.

Als i nach ungfähr anderthalb Wochä widder zum tschoggä am See war, hab i nach däre Endä-Mama mit ihrä Jungä Usschau ghaldä, hab sie abar nit gfundä. Do hab i mer wirklich Sorgä gmacht. S´war so ebbis Bsunders un Scheens des gäle Endä-Bibbili. Het im Fall gar Ebber des ussergwähnliche Bibbili mitgnummä, will´s halt soo scheen isch?

Hab kai Zitt mäh ghet zum suachä, hab Haim miän.

Ä bar Dag schbäder, als i am See war, hab i d`Augä ufghaldä nach däre Endä-Mama mit ihrä 6 Bibbili un däm aine gäle. Un nachdäm i ä Willi rum gluägt hab, hab i sie tatsächlich widder gsähnä. I hab mi so arg gfreid, i kanns keinäm sagä.

I winsch mär so, dass sie widderscht am See wuhnä bliebä.

Abar bis hitt weiss i immer no nitt, wurum des Endä Bibbili eigentlich gäl isch.

Marina Riebensahm

So isch mirs gange

Scho über ä Johr schwätze alli vo Corona. D`Nochrichte, Zittige, wenn mer öber trifft. Es wird gjomert. Was mer nümme darf, uf was mer verzichte mue undsowidder.

Ich bi in mich gange. Swar zwar ä ruhigi Zit aber ich ha di Zit gnosse, nur manchmol han i denkt, swär doch schön wenn.... Und..... was wär wenn? Ja was denn?

Umereise, Esse gho, sich treffe und so.

Da min Ma und ich Vereinsmeier sin, also nümme so, wie au scho und trotzdem no gnueg

isches tatsächlich still gworde. Keiner hät agruefe, kannsch do mol helfe, kannsch dört mol en Kueche backe, dört än Stammtisch, und döt ä Hockete, swarjo alles nid erlaubt.

Ehrlich, ich mag keini Koffer packe. Ich muss au no für zwei packe, min Ma überlost des mir, sisch halt so und swird au so bliebe.

Was sin mir in däre Zit gloffe. Jede Dag än ldrag in dä Kalender, 1000 Kilometer wenn mir in däm Johr laufe, ich glaub mir schaffe des. Und mit dem Rad sin mir au unterwegs gsih. Im Elsass sin mir umekurvt, 40 Kilometer. Dä Schluchsee hän mir umrundet. Um Staufe umme sin mer gfahre. Was hän mir für schöni Gegende um uns umme. Koffer han i keini packe müsse. Am Obend bin ich wieder im mim eigene Bett gleje, war des schön.

Mittags hän mir uns än Kaffee gönnt und dä Kueche gesse den ich für uns und niemand andersch backe ha.

Gesse hän mir daheim. Ich koch no selber, jede Dag. Des war vor Corona scho so und isch immer no so und des blibt au so. Natürlich hän mir in däre Zit au mol ä Pizza bschtellt, worum au nid.

Die Spaziergäng han i gnosse, mol mit viel schwätze, mol mit wenig schwätze, mä hät sich jo au nid immer was zverzelle.

Mä hät die nöheri Umgebung agluegt, in Rueh. Sisich jo au unseri Heimet.

Ich weiss, ich ha liecht schwätze, ich ha no keini Enkel, die ich lang nid seh ha dürfe, keini Eltere me, dene ich ha müsse en Impftermin sueche.

Es goht ufwärts natürlich freu ich mich wenss wieder normal wird. Bin mir aber nid ganz sicher obs wieder so wird wie vorher. Mol luege, warte mers ab.

Ich freu mich wenn mir wieder in dä Gruppe turne dürfe, wenn swandere mit dem Verein wieder los goht.

Wenn die Stammtische und Hockete wieder sie dürfe.

An was ich mich nie richtig gwöhne kha sind die Maske, me sieht nid so recht lacht dä gegenüber oder hült er. Isch er überrascht oder freut er sich, wenn er mich sieht.

Es goht degege, es wird wieder meh Läbe um uns sie.

Aber ich sags nur euch: Ich muss mich erscht wieder dra gwöhne.

Melitta Huber

Sunne, Wind un Räge

D´Sunne schient und d´Griese verdorre
De Wind waiht und d`Bäume breche
De Räge ploderet und d´Flüss dien alles iberschwemme

Dini Dräum vergliehe wie e Grashalm im Fier
dini Hoffnig war e Kartehuus
Dini Ängschd die nägschdi Schturmflut

Du waisch nimmi, wos firschi goht
Un au nit wie
Un was de glaube sottschi
Un wem
Un was no richtig isch
Un scho gar nimmi, warum

Pflänzli, Dröpfli un e Heilerspruch
De Sonnegruß un Mantras singe
Schternli deute und Karte lege
Un die positive Gedanke pfllege

D´Sunne brennt e Loch in diner Schädel
De Wind blast alles furt, wo de dra glaubt hesch
De Räge versuurt, was emol sieß gsi isch

Du kasch schterbe an nem Schnupper
Un dir dann di eigens Herz iipflanze losse
Kannsch dini eigene Geburt noch emol erlebe
Un wenn de abkratsch e neus Lebe lebe

Du waisch nimmi, ob de Männli oder Wiebli bisch
Un wie de schriebe sottschi
Ob diner ökologischer Fueßabdruck ok isch
Un wie des besser machsch
Ob de diner Schinke gnieße derfsch
Un ob de mitem Auto fahre sottschi

Sunne chum un brenn mi rah
Wind - blos mi furt
Räge lös mich uff in dir

Daniel Gutmann

Vaddersamschdig / Samschdigsvaddr

Im Stadtmuseum gibt es einen alten Zigarettenautomaten mit Schubladenfächern. Er wurde so umgebaut, dass man, wenn man an einer der Schubladen zieht, Werbefilme sehen kann: Roth Händle und Reval, von den 50er- bis zu den 80er-Jahren. Ich ziehe gerne die 70er-Schublade von Reval auf (immer wenn ich Dienst im Zigarettenautomatenstockwerk habe): Der Mann, der dort im ersten Werbefilm im Mittelpunkt steht, erinnert mich sehr an meinen Vater! Und so ziehe ich immer diese Schublade auf, wenn ich meinen Kontrollgang durch das Stockwerk mache...

Wo minni Schweschdr unn ich Kindr gsi sinn, het unser Vaddr uns manchmol am Samschdig mitgnumme zum Schaffe.

Er isch Inschdalladeur gsi unn het als binerre Sanidärfirma gschaftt, wo au ä Bäderusschdellung in Offeburg ghet het.

Mir henn uns derfe de ganze Morge im Birro uffhalte. Dert hemmr alli Blättr wos genn het, middeme Schdembl vollgschdembelt. Am liebschde hemmr de ligangsschdembl geht, do het mr so scheen kenne s Dadum verschdelle! Mir henn d unmeglichschde Dade gschdemblt: selli wos noch nie genn het unn selli wo's nie genn wird unn natirlich noch alli zwischedrin. Denno hemmr Babier glocht unn s Konfetti innä Briefumschlag gschdeckt zum Mitheimnemme. Usserdehem hemmr Babier, so komisch s nur gange isch, anenandr tackert. Unn alli Schdift us allenne Schublade ussbrobiert.

Wenn grad niäme d Schriibmaschin brucht het, hemmr draan sitze derfe unn middere „mole“: Do hets nämlig ä Trick genn, wie mr, wemmr s recht gmacht het, ganzi Regimendr vun Soldade (ussgrechent!) het tibbe kenne...Gern ghet hemmr au selli Rechnmaschin: mir henn Rechnunge grechend, dass sich des Babier uss dere Maschin, voll mit schwarze unn rode Zahle, kilomedrwitt durch's Birro gringelt het...

Scheen ischs gsi, wemmr henn derfe fir de Vaddr unn d Kolleginne in sellere kleine Bäckerei ums Eck binere alte Bäckersfrau Brätschle hole...

D Kolleginne vum Vaddr sinn wohri Goldschätz gsi. Si henn beidi kei Kindr geht unn henn uns verwehnt wos nur gange isch; si sinn immr nett gsiu nn faschd immr au luschtig. D eind Kollegin het „Käddr“ gheiße, und andr „Lüwis“.D Katharina isch halt d Käddr gsi – aber wesswege d Ursula d Lüwis gsi isch, des isch bis hitt allenne ä Rätsl.

Ab unn zue sinn dann d Kollege in ä winzigs Kabuff gange, wo midemme arg beesche Vorhang abtrennt gsi isch. Do isch als graucht wore. Unn der Raum isch so klei gsi, dass d Nebelschwade an de Rändr vum beesche Vorhang ruskumme sinn.

Ä kleiner Kiälschrank isch au im Zimmerli gschdande; do hemmr uns als emol derfe ä Cola rusnemme! Deheim hett s nie Cola genn.

De Hehepunkt vum Vaddersamschdig isch nadirlig de Rundgang durch d USSchdellung gsi.

Mir henn alles inschbiziert!

Jedes Bad, jedes Waschbecke, jedi Kloschissl... Vor allem die Bäder im Schaufenschdr! Do hemmr denno derfe nussluege, wo anderi niigluegt henn... Manchmol hemmr Gsichdr gmacht, fir unn gege selli, wo vorbeigloffe sinn...

Sensationell sinn selli Schbrudelbädr gsi. Badwanne mit Wasser gfillt, damit mr au het kenne de Kunde alles demonschdriere. Dr Vaddr hett uns vorgmacht, wie mr hett kenne uff verschiedeneni Knepf drugge, wo dann verschiedeneni Schbrudlereie gmacht henn. Manchi Knepf henn au s Wasser uff ei mol rot oddr blau gmacht.
(Manchmol hemmr au iwrleggt, ob mr uns schdill unn heimlich solle ussziäge unn so ä Schbrudelbad ämol ussprobieren...Abr d Schbrudelbädr sinn halt immr im Schaufenschdr gschdande...)

S het ä Regal genn, wo Fliesemuschr zeigt wore sinn. Alli megliche Farbe un Maderialie.
(Manchmol, wenn grad niäme gluegt het, hab i eins in d Hosedasch gschdeckt...)

Ibrigens isch s Klo fir d Angschdelldede inneme iiskalde Gang gsi, glich nebm Hinterigang, uff d Parkblätz nuss...
Do het mr grundsätzlich gfore. Uff de Diir vum Klo isch „Abort“ gschdande.

Irgendwenn hemmr uffghert, Kinder z sinn.
Ä groösi Firma het di klei Firma, wo de Vaddr gschaftt het, uffkauft.
De Vaddr het ä Abfindung bikumme, un isch gange.
D' Badusschdellung isch nochere gwise Zitt uffgleest wore.
Ä Wiili ware Mussikinschdrumende im Schaufenschdr.
Immr, wemmr in Offeburg gsi sinn, hemmr dennoch gluegt.
D Lüwis isch an Krebs gschdorbe.
D Kättr rieft jedes Johr zweimol an.
Eimol am Geburtsdag vum Vaddr.
Unn eimol am Todestag.

Simone Schneider

Weingenuss

Schu im alde Teschdament, henn si's Wintrinke kennt.
D'aldi Ägipter Ware mol gscheidschdi uff de Welt, di henn schu Winkriäg in Piramide
ni gschdellt.
Wu d'Hochzitt vun Kanaan war, war de Win schu rar.
Uss Wasser henn sie Win gmacht, steht in de Bibel, wenn des hit machsch kumsch
hinter Schloss und Riegel.
Bi de alde Grieche war rund um de Boschberuss, Win in jedem Hus.
D'Römer henn de Soldate Rotwin gennt, di sin narr schneller uff de Feind losgrennt.
Win war im Attila sine Hunne, liawer wie Wasser vum Brunne.
De Kaiser vun China, war am liabschde dert wu Win war.
Im Mittelalder hen sie hinter Kloschdermure, meh Win gmacht wid gräschdi Bure.
Wu de Columbus uss Amerika kumme isch, war bi de Indioner schu Win uffem Disch.
De Napoleon het in Elba dunde, im Exil noch Win wider trunke.
Bim Mozart sinere Sinfonie, war immer ä`Flasch Win debie.
So wichtig wie Tinte un Filler, war Win bi Goethe un au Schiller.
Het de Einstein welle richtig denke, hedder miaße Win ischenke.
Mit Rotwin isch bim Casanova, jedi Frau mit uffs Sofa.
Bim Edison war Win im Hirn, sunsch hetemer hit kei elektrischi Birn.
Als erschder Mensch isch de Gagarin, iwer d`Milchstross gfahre mit Rotwin.
De Oswald Kolle het ä Sexfilm drillt, do hen sie Win in ä Badwonn gfillt.
Mit Win viel schlauer, war de Konrad Adenauer.
Mit Soumage un Win wars im Helmut Kohl, als Bundeskonzler richtig wohl.
Hoffemer dass des so widdergäht, un irgendwann in de Zittung steht, das Ditschi,
Russe oder Franzose mit de Marsmensche mit Win ostosse.
Denn: mit Win konsch du alles mache, ä Supp koche, oder in de Kueche ni bache,
In d`Soß nilähre oder miteme Fläschel Win ä armer Sinder bekehre.
Du konschne in de Grundstein i muhre, nochre Beerdingung ä Witwe bedure.
Miteme Fläschel win konsch de Oma gratliere, Du konsch au demit Beodmdi
schmiere.
Brinsch du im Lährer Win un Eier, bekummt din Kind Einser und Zweier.
Ob Riesling Burgunder oder Traminer, er schmect de brave Litt un de Schlawiner.
Ob morgens oder am Owe, de Badener, de Elsässer oder au Schwowe.
Ä gueder Win macht immer Freid, er passt zu jeder Gelegenheit.
Er macht gscheidi gscheider un macht dummi dümmer, er passt in den Feschsaa
un ins Hinderzimmer.
Win schmeckt de Amerikoner un de Japoner.
De Chinese un de Vietnamese.
Uffem Acker de Bure un im Bordell de Hure.
De Olga vun de Wolga un im Häberle vum Nekar.
Kurzum: Win kinne alli bruche, awer nur zum trinke un nit zum suffice.
un dāde d`Litt meh Rotwin trinke, dād Corona schneller verschwinde!

Otmar Königer

Zauberlehrling hützudag

I denk, d Ballade „Der Zauberlehrling“ vom Johann Wolfgang von Goethe chennt no jede us sinere Schuelzit.

„Walle, walle manche Strecke....“ So hät de Zauberlehrling domols im Bese befohle, Wasser z hole. Un de Bese isch gloffe un grennt. Hüt isch es kein Bese meh.

Hüt baggere Maschine Löcher in Bode bis Erdöl usesprützt oder Gas usezischt, s wird betoniert un teert bis kei Gras un kein Baum meh Platz hät, produziert, obwohl scho meh als gnueg do isch, Wasser versaut, Bäum abgsägt, d Luft verpeschtet. Jede Dag gits e neu Erfindig, wo s Lebe lichter, bequemer un agnehmer mache soll. S Ziel isch, meh Gwinn, meh Freizit, meh Spaß.

„Walle, walle manche Strecke....“, dass d Aktie stiige, de Gwinn sich mehrt, de Riichtum wachst.

S goht au e ganzi Zit lang guet, wie domols bim Zauberlehrling au. D Lüt chaufe, verbruuche, bohle furt was nümmi ganz neu isch un d Wachstumsrate stiige vo Johr zu Johr. Doch wie s scho im Zauberlehrling gange isch, s nimmt überhand.

„Stehe! Stehe! Denn wir haben.... Jo, mir hän alles im Überfluss. S isch nit nur s Huus, wo sich mit Wasser füllt. S isch d Welt, wo überläuft vo Gift, dreckigem Wasser, kaputte Bäum, verpeschteter Luft, Dreckhüffe wo s Grundwasser versaue un Plaschtik-Glump wo kei Mensch bruucht. Nit nur im lsbär schmilzt d Grundlag zum Lebe unter de Füeß eweg. S regnet z wenig, d Sunne brennt, s Gras verdörnt, de Wald wird vom Borkechäfer plogt, de Hagel schlat d Blüete zämme, de Sturm un d Unwetter wüete nümmi nur in de Karibik.

E paar merke, s lauft us em Rueder. D Mensche bruuche d Erde aber d Erde bruucht d Mensche nit.

„Stehe! Stehe! Denn.... s isch fünf Minute vor Zwölfi. Doch witt un breit kein Hexemeischer, wo dem ganze Ihalt biete chönnt.

„Wehe! Wehe! Beide Teile..... Beidi Teil, d Produzente un d Verbruucher, wehre sich gliichermaße mit Händ un Füeß gege e Änderig. S wird witter produziert, verbruucht, furtbohlt, produziert, verbruucht un furtbohlt.

„Die ich rief die Geister..... werde mer nümmi los, denn weniger produziere, heisst weniger Gwinn. Weniger Gwinn heißt weniger Stüüre, weniger Stüüre heißt spare. Un spare heisst ischränke un ab un zue uf öbbis verzichte.

Un sell isch Öbbis wo niemer höre möcht. Oder..... mer chönnt doch dört spare, wo s mir nit weh duet oder besser no, wo s mi nit betrifft, also nit am Wasser zum x-Mol dusche am Dag, nit bim eigene Chaare zum jede Meter ummechischtle, nit an neue Chleider all Monet, nit bim Fliege, nit bim Urlaub in de ganze Welt, nit am Gift uf d Felder sprütze, nit an de früsche Erdbeeri im Winter oder em Schnitzel jede Dag, nit bi, nit bi, nit bi...

„In die Ecke! Besen, Besen.... Doch wer traut sich, selle Bese, wo sich Wohlschtand un Bequemlichkeit uf de Stiel gschriebe hät, wieder in de Ecke z stelle? Wo isch de Hexemeischer? Un will d Menschheit selle Bese überhaupt wieder in de Ecke stelle?

Heidi Zöllner

ZITTE SIN´S (un Sidde sin´s)...

Du mochscht om liäbschdä d´ Auge zuä,
hesch vu däine nervige Midmänsche gnuä...

Hesch gern au d´ Ohre uff offline g´ schdelld,
un härsch nur des us dinnere „Bubble“-Weld...

Du bisch au groß im Muul zuähebe,
„wer schweigt, stimmt zu“ - so isch´s donn ebe...

Ja donn, donn hab ich DIR ä exklusivä Tipp -
säi au DU selbschdoptimiert un spar dir vill Zitt:

DIE Lösung geb ich dir on d´ Hond:
schdegg aifach gli dr Kopf in dr Sond!!!

He, diä Abkürzung - dräi uff ei Schlag - in Windeseile
hed saumäßige - besser sondmässige Effizienz-Vorteile:

erschdens - d´ Augä sin blind: s´ Sandmännle darf d´ Bai usstreggä
zweidens - d´ Ohrä sin daub: Peeling extdrem bis zu dr Ohreschneggä
un driddens - s´ Muul isch - wäil Sond g´ fressä - endgültig schdumm -
un mid ä bissle Gymnaschdig mochscht du nidde mol dinne Händ dreckig oder dinne
Finger krumm...

Konnsch dr dinne Griffel also in dinnere eigene „Unschuld“ bade
un so mid null Linie uf dinne Null-Linie warde...

Ä echd pfiffige Anwendung vum Läbe ebe...
ICH sag: ä echd a-soziale Abwendung vum edle Läbe...

Aber nebebäi: Recycling „ät its bescht“ fir des Klima:
den Sond - den hesch in dir, umeschunsch - isch des prima?!
Schiddel oifach immer widda d´ Kopf hin un her,
aber vor dinner eigene Husdir – dann gits kai Malör.
In dinnem Kopf isch nämlich ä riesiges Sond-Endlager,
well - dr eigentliche Inhalt isch verschrumbelt un mager.
Vergessä hesch chrischtliche Nächsteliebe,
bäi dir knirscht´s allwil nur - Sond im Embadie-Gedriebe...
Glaubsch, des gid bal ä ubache grosse Hufä z´sämme...
Un donn - Arm hoch, Arschbacke z´sämmeklemmä...
Los: Köpper...
...(Null-Linie)...
Körper: lost...
Ich kennt jo sage: Winwin fir die Welt...
Also - außer halt fir dich: du hesch ä andere, ä sondige Wäg g´wähld...

Aber - willsch DU des wirklich - weggucke, weghäre un schweige?
Un statt ondere helfe - mit dreggige Finger uff se zeige?

Guck in dinner innere Spiägel, guck gued in dich ni...

ICH bin zueversichtlich – DU willsch doch au ä ondere si...
Fong gli demit o - un nimm ondere mid...
He, kumm - säi eifach... menschlich...
He, Mensch - JETZ WIRD´S ZITT!!!

Merk dr: Kopf in dr Sond schdeggä, isch ab jetzt passe,
s' Läbe isch drotz Schlechdem doch ofd au sooo schee...
Uffenander gucke und zuehorche isch erschdes Gebot,
un mitenonder schwätze - so kumme mir durch jede Not...
Un bi ALLEM, was dr jetzt mochs - merk dr eins gonz genau:
hab's uff minnem Arm tätowiert, om rechdä:
„Life happens...right...now!“



Harald Armbruster, April 2021
Guede Daag zämme,

in der Vorabendausgabe der Lahrer Zeitung vom Mittwoch habe ich Ihren Aufruf zur Teilnahme an der „Lahrer Murre“ vernommen - und war - warum auch immer - sofort Feuer und Flamme: als absoluter Mundart-Schreibnovize habe ich dann innerhalb von etwa drei Stunden einen Text verfasst, den ich bis jetzt nur noch marginal verändert habe.

Kurz zu meinen Mundart-„Referenzen“:

geboren und aufgewachsen im hinteren Kinzigtal bzw. Wolfstal mit „Schapbacher Dialekt“ (der schon leicht schwäbische Einschläge hat), später Berufsschule u.a. in Offenburg mit gehäufter Konfrontation mit der „Fremdsprache“ Hochdeutsch, letzte Wohnorte dann Seelbach und jetzt seit 2019 wieder Lahr (Neuwerkhof mit traumhaftem Balkonblick auf Schutterlindenberg und die Vogesen).

Als Altenpfleger habe ich in Pflegeheim-Spätschichten meinen „Oldies“ sehr gerne Mundartwitze aus Hämmeres Witzebüchern vorgelesen - was mir ziemlich gut von der Hand ging und für viele Lachtränen sorgte (auch bei mir selbst, was das Lesen sehr erschwerte)...

Jetzt beim Schreiben habe ich aber bemerkt, wie unglaublich schwer es ist, Mundart „vom Muul“ aufs Papier zu bringen - also verzeihen Sie mir etwaige „Mundart-Rechtschreibfehler“.

Weiterhin werden Sie bemerken, dass mein Dialekt durch meinen ausgeführten biografischen Background nicht originär der Lohrer Dialekt isch - aber säi's drum, so schwätz ich halt, wenn ich Dialäkt schwätz...

Hier also im Word-Anhang meine Buchstaben (und dazu noch ein Foto meiner Tätowierung - aus Gründen...)

Ich hoffe, Sie finden Gefallen daran - habe allerdings keine Ahnung, ob mein Text überhaupt in Ihren Wettbewerb passt???...

Falls nicht - auch egal - ich hatte sehr großen Spaß beim Schreiben, alleine dafür hat es sich gelohnt...

Un jetz - viil Schbass mit minnem Schriib und liäbe Griäß vum Neuwerkhof donne - bliebe se g'sund un munder :)

Harald Armbruster

Wir

Vum Chindagarde isch sie eimol ko, unglaublich still un uff einmol sagt sie do: „Mama, wo chömme mia eigentlich her? Gits dört Tiega, ä Urwald oda vielleicht au ä Mär?“ Ich war neugierig, wohne ma doch schon imma do, wie isch sie wohl uff die Frog jetzt cho? „Wie mia“, so seit sie, „so schwätzt im Kindi nur no d'Britt alli andere, die chönne des übahaupt nitt. Die kenne keini Drübel, keini Imme un keini Chriäsi, un die dängke, ä Fingke könnt doch au ä Vögele si! Die wüsse nitt, dass es pfläddere gitt un des im Summar Schbass macht un dass bim Ringelegängelelaufe un au -sage ma so viel lacht. Die wüsse nit was ä Gugge isch, un die dengke ä Gutzi g'hört doch bim Znüni nitt uff de Disch! Aba bi Wörter wie Füdle, Muggesäggele un no bin ä baar anderi Sache, do bringe mir sie imma wiedda zum Lache. Mama, worum schwätze mir angerscht, worum isch des so? Chömme mia vielleicht gar nit vo do? Chömme ma villeicht vo ganz witt weg her, un deswegen vostöhn die uns au so schwär?“ Wie spannend, was für Gedanke sich so ä kleine Mensche mache: über die Härkunft, die andere und au die sprachliche Sache. Ich ha ihr gseid, dass unseri Familie vo do sinn, mit de Uromas und äm Uropa un des isch au de Grund, worum sie so göd Allemannisch cha. Mia alli schwätze so mindenander un chönne des deswäge no un dodurch un unsa Hochdütsch könne ma au viel mehr Lütt als manch anderi vostoh. Aba au anderi chönne - wie mia - manchmol zwei Sproche schwätze, au scho als Ching und des hängt oft dodemit z'sämme wo die Familie her sinn. Sie hett mich a'gstrahl und gsait, „ja, des stimmt! im Kindi gits au Kinder, die us andere Lända sinn“: De Bijan cha französich un chunnt us Afrika, de Dimitri isch einer, der au russisch schwätze cha. D'Mira cha spanisch und fuchtelt dann au mid de Händ wild ummenander, un de Maurice un sini Mami schwätze änglisch midänander Nach kurza Paus sagt sie no, nochdenklich, aber sie isch druff ko: „Mama, aber es isch au nitt schlimm, wenn ma nur eini Sproch cha, denn bim Schbiele, do dängkt sowieso niemedes meh dra.“

Kathrin Klingele

wenn i goh muess

no dāno wenn s am schönschte isch

wenn s meer um miini ohre ruuscht
gar no im schlof
gwieget wie e chind
wenn näbe a mr eini schnarcht
un i weiss grad jetz isch s mr do
un i it ällei
wenn en lichte guete wii dur miini chehle rinnt
un de tuwakrauch zue miim muul us dämpft

wenn d sunne warm wie gar no nie
uf miin buuch schiint
wärmt mi dur un dur
wenn s hell un lüchtig um mi würd
kei schatte do isch wo mi trüebt
wie isch s mir wohl
wenn de mond so rund un voll
am himmel sich erhebe tuet
git er bii angscht un nacht mir wieder muet

wenn s läbe mit all siinere gwalt
sich vor mi ane schtell
wild un ugschtüm
wenn s keini abschtrich mache tuet
ganz un voll über mi zieht
alles bii sich hät
wenn s gwitteret un chracht
s taghell würd in de nacht
un i uf de warme chunscht hogg

wenn e melodie mi herz berührt
ton um ton tschudrets mi däbi
wenn e lied in miini ohre singt
ass es wie seelemusik klingt
goht s mr ganz noch
wenn miini schtimm di diini un all üsi trait
wie wä mr eins mim ton vom andere tät sii

wenn wiiti ärm sich über mir usbreite
uf des wan i tue ha un en sege gän

wenn bilder sich anander reihe
vo dem wa um mi worden isch
lueg i uf s zrugg
wenn ihr alli wo mir lieb sin
hand in hand schliesset mit mir de Kreis

no no will i goh
bi mr gwiss nume dāno

Nicole Keilbach-Schmittel

Unser alts Auto

Mir hän amol a Auto get des war nix bsunders, aber sich halt alt worre. Mi klei Schwester un i hätte schu gern amol als a anders get. A scheners, flotters und mit me pfüss unter de Motorhaub. Aber dann hätt i jetzt nix zum verzelle. Mama und de Papa hän sich wu ich a paar Woche alt war a näis Auto kauft. Sie hän sich schunemol a Auto kauft, aber des war fürs Gschäft und keins nur so zum rum fahre. Es war a grauer VW Passat Variant so einer mit re große Klapp hinte. Des grau war schu arg hell und ich glaub es isch jedes Johr a bissle bleicher wore. Des war noch a Auto mit richtig runde Forme. Obe am Dach wars gwellbt und het ringsrum a kleine Kant get, grad wie a Kähner und an de Ecke hets Wasser na renne kenne. Sitlich an de zwei Tiere entlang uff halber Heh war a verchromter Streife von vorne bis hinte. Letztens hab i des an nem neue Auto gsehne und hab glich wieder an unser alts Auto denke min. Di hintere Lampe ware uffrecht un hän a bissle wie Flosse üsgsehne, grad so wie bi de amrikanische Kärre. Vorne war au a verchromte Laischt uff de Motorhaub, uns VW Zeiche war au druff. D Lampe ware kugelrund un miteme große Chromband igfasst. De Griff vun de Motorhaub war vun hibbe bis dribbe un a bissle boge. Vun Vorne het ma imme gmeint s Auto lacht. Beide Stoßstange ware richtig massiv un hän wie so kleine Härner get un ware natirlich wi au di Radkappe us chrom. Inne ware die Polster alle us rotem Plaschtik des war schu gut zum putze, aber im Summer het des immer kläbt wenn ma a Rock oder kurze Hose a get het. Armatürebrett war, ja sagemer mol uffgrünt. A Tankanzeig un a Tacho me hets nit gänn. S Länkrad war umso gresser un het a verchromter Ring inne drinn get mit dem ma hüpe het kenne. Handbräms war a kleins migrigs Steckeli, do hab i immer denkt irgendwänn hab i des emol in de Hand. Uff im Äschekaschtle war Tschaltung uffgmolt, aber mit dene vier Gäng hesch nit viel falsch mache kenne. De Innespiegel war so klei, des hätt hit im a Kinderauto platz. Ah, un unser Auto het a Bsunderhait get, a zweite Ussespiegel, des war damolz noch nitt so iblich. Der war uffem Kottfliegel uff de Beifahrersit. Un wenn mar den istelle het welle het mar immer szweit si min. Des het minni Schwester un i nit gern gmacht, denn egal wi mir den drillt hän, swar im Vatter nie rächt. A Radio het des Auto nia get, so a gedudel het de Vatter nit verdreht. Als i noch klei war, so in de Kinderschul, bin i als zwische de Vordersitz gstande, und hab mich dert iklemmt. Dann hab i als allene vorgsunge. Gsunge hab i wohl als gern. Denn emol isch de Nochbar kumme un het vun minere Mütter wisse welle wer vun de zwei junge Dame als de Hihner vorsingt. Aber des verzell ich äuch a anders mol. Ja, frihjer het mar als Kind noch richtig in de Autos rumturne kenne. Unser Auto het als keine Gurte get. Nur die letzte Johre vorne, hinte nia. Aber die Gurte ware nix gschaits, die het mar jedesmol wieder nai von Hand istelle main. Frihjer het es fer de Beifahrer a Griff an de Tier un einer iberhm Handschuhfach kenn, des het män reiche. Do het mar noch nit so uff Sicherheit gachtet. Vor kurzem han mir a Kindersitz furtgworfe der isch amol für mich kauft wore. A Mettalring mit eme Stoffsack mit zwei Lecher, wu i niegstellt wore bin. Am Ring sin zwei Bege dra gsi die het man dann an de Lehn ighängt. Des war alles. Wu mars ighängt het war egal,

denn im ganze Auto het es kei Kopfstütz kenn. Wenn mir als am Sunntig a Usflug gmacht han ware mir als schu a paar Liet im Auto. Alle Kinder han hinte in de Kofferraum min sitze, des het uns gfalle. Des war au erlaubt, des hän alle so gmacht. Als mir Maidli gresser wore sin un de Fiererschien gmacht hen het uns de Vatter glichs Auto kenn. Des hätt i nitt glich denkt. Ar het au nie drebeliert wen mir zschbot kumme sin un er eigentlich selbers Auto ha het welle. Swar nitt schlächt, alle Liet im Dorf hän des Auto kennt un hen uns gwunge. Üsser mer Sportwage im Dorf, der aber dmeischt Zit in de Garasch gstande isch, war des des einzige Auto mit LR Schild. Des war halt noch a richtiges Lohrer Auto, nitt so eins wie hit wu mar rüssuche kann. Ich kann mich noch guat dran erinnern wo unser Knopf am Handschuhfach kapütt gange isch. Des war soeiner mit Rille den het mar nach links drille män und dann schnäppre lehn. Mir hänn dann halt a Gummi dra bunde un i bin zum VW Händler gfahre un hab einer bstelle welle. Der het gli gsait den gibts nimmi un er brücht au gar nitt im Katalog noluge, des Modell steht nimmi drin. Mir hän dann trotzdem a naier Knopf bekumme un hän de Gummi wäg mache kenne. Viel km het unser Auto nitt get, nur bi uns so rum, a paar mol bi de Verwandschaft in de Eifel un eimol het min Vatter mian mini Schwester und deren Freundin us de Ferie in de Schwitz abhole. Emol war i mit dem Auto alleinig im Feld un es het nimmi laufe welle. Isch mir nix anders ibrig bliebe wie heimzlaufe un im Vatter zsage s rennt nimme. Der het glacht und gsait er het vergesse z tanke. Er muas jede Woch tanke, denn die Nodel geht nimme. Aber des isch jo nitt schlimm wenn ma des weis. A anders mol hab i ihm gsait mit derfe nimmi ebes uf de Bode im Auto lege wenns gregnet het. Es isch dann alles ganz nass. Er het nur gsait des isch jo nitt schlimm wenn ma des weis. Abers beste war wu i ihm gsait hab das wem mar bremsst des Auto immer nach links zieht. Er het nur gsait des isch jo nitt schlimm wen ma des weis. Aber im Winter war des schu so a Sach! Ja wen mar mit dem Auto fahre het kenne, kan man mit de hittige uff jeden Fall fahre. Dert het es noch kei so modernes Gfräss wie lichte Lenkung, einer der einem hilft bim bremsse oder gar bim iparke känn. Des het mar alles selber mache mian. Naja mir hen schu gwisst das unser Auto zittig war und trotzdem ware alle trurig wus abholt wore isch. Mama het ghiele und im Vatter war es a paar Tag nit gehrig.

Beate Leitz-Horn

Komet

„Jo, leggsch du di no aa? Wosch wie spot s isch? Scho halber zwölfe.“ „Etz, heit Nacht muess es no sei, di letscht Glegeheit.“ D Anni stampft eweng mit em Fuess. „Sunsch gang i halt elonig“. „Nei, nei, i kumm scho mit“, git de Felix noch. „Gnueg dunkel ischs jo, höchstens eweng bewölkt“. „Nimm au d Daschelamp mit“, wist en d Anni aa. Sie gond de Hohlweg nuf und de Felix mont, „Wemmer iber s Treppele nuf gond, do kennt mers gwiss guet sähne“. S Anni schnaubt: „Dert obe isch es doch vill z hell, usserdem hosch kon freie Blick, Hiiser, Bämm, s Viadukt...“ So isches gsi, numme de Jupiter als hellachte Stern am Himmel hot me gsähne. „Di bescht Sicht hett me ufem Viadukt! Bloss bled, dass es etz nimme gsperrt isch und de Vekehr wider rollt.“ Über di provisorisch, aber gsperrt Uffahrt kummed die zwei uf d Autostross. Es sind zwar um die Zeit nimme sovill Kärre unterwegs, aber sie sind trotzdem iber d Leitplanke klettered, bis uf d Brück sinds no fascht hundert Meter. Uf em vewachsene Randstreife isches kuehnacht gsi, trotz Daschelamp sind se meh gstolpered wie gloffe. Wenn e Auto vegege kumme isch, hot de Felix s Liecht usgmacht. Endlich sind se a dem Ort aakumme, wo d Anni gmonnt hot, er wär ideal. Des wär er au gsi, wenn it genau im Norde die bleed Wolkewand ufzoge wär und sämtliche Himmelskörper verschluckt hett! Vor allem de langersehnt Anblick vu Neowise isch em Anni vesagt blibe. So en Komet mit seim lange Schweif am Nachthimmel wär ihre s Höchsch gsi zum Gucke! „Wemmer denkt, dass di letschte wo en hond am Boddesee kenne sähe, des sind Pfahlbauer gsi. Selli hond gwiss Angscht kriegt und denkt, der gheit ihne glei uf de Kopf. Und etz gohts grad wider finftausend Johr, bis der Siech wider uftaucht. Wer woss, wer ihn denn aaguckt?“ E Wiile hond die beide no driber nochdenkt. Di nächtlich Landschaft isch vertraut und doch fremd do glege. Die dicke Wolke im Norde sind no mächtiger worre. So isch ihne nint anders ibriglibe, als wider zruck iber die Graswurzle z stoge. Eitaucht is Dunkle underhalb vum Viadukt guckt d Anni nomol nuf in de Nachthimmel und – genau iber ihren Kopf zieht mit eme laute Zische en helle Sternschnupp. De Felix luegt verschrocke noch obe. „Was war denn des?“ Natürlich ho me scho lang nint me gsähne. D Anni hot zerscht kei Wort usebrocht und mit de Hand gfuchtled. „Do, do isch irged ebbs abekeit.“ Und nach e baar Schritt: „I hons doch wiss!“ De Felix luegt sie under de Strosselampe gross aa. D Anni lächlet zfride, ihre Auge funkled

Heidi Wieland

Koffer packe

Ich pack mi Koffer un ich pack ii Drei Hose, zwei langi, ei churzi, fünf Häml, zwei Pullis, Ei Schloofanzug, un mini liebschdi Jogginghose für e g'miedliche Obend, Underwösch, Söckli, vielleicht e Chleid für laui Summernächt, D' Räägejagge, e Schal, e Chabbe, ma weiß es jo nie. Ich pack mi Koffer un ich pack ii E früschi Zahnbürschte, Zahnpaschta, Deo un Salbi für d' drocheni Händ, Sunnecreme, Duschgel, Desinfektionsdiicher, alles in de Wäschebeutel, Tampons hinterher, Wärmfläsche, Tablette gege 's Buuchweh, e großes Handdüech, Schwümmzüüg, Flipflops, e Paar Turnschüeh, nit wasserdicht, ach, macht nüt. Ich pack mi Koffer un ich pack ii Mi Lieblingbüech als Ort zum Zruckzieh, Mi Tagebüech um nüt z' vergässe E Bild vo uns, eng umschlunge, un d' aldi Kamera, Für alles, was ich so feschthebe wodd wie dich Ich pack mi Koffer un ich pack ii Um fescht z' hebe un loos z' loh Ich zieh längscht Vergessnes us de Chäschtl, G'heimnis, Wunsch, Sprooch, losi Gedanke, G'fieh. Unsicherheite. Hoffnige. Dräum. Ich pack mi Koffer un Schlooh d' Bättdecki zruck un sammel d' Nööchi i, Die sich zwüschem Bettzüüg verkroche cha het, Zweisamkeit in Umarmige verschlunge, Ich nimm alles mit, was vo uns no d'ört liegt. Ich pack mi Koffer Mit Züekunft, Vergangeheit un jetzt, Mit däm was war, isch un sii wird, Mit däm was wohr isch un vielleicht Liegi sii wird Mit däm was bliibt, un däm was goh wird. Ich pack mi Koffer un ich pack ii Usswis, Geldbeutel, Impfpass, Naasdiecher, Kopfhörer in d' Handdäsche Un schmeuß am End wie immer D' Schlüssel in de Briefkaschte. Ich pack mi Koffer Well ich uff'm Sprung bi So wie letschtes un vorletschtes Un vorvorletschtes Mool Als ich au widder gange bi ohni vor z' ha zruck z' ko. Ich pack mi Koffer Un find in de Siidedäsche es G'fieh z'bliibe Vielleicht dänk ich bim näggschte Mool a'ko dra Es endlich widder Usz'packe.

Valo Christiansen

Fiirhooke (im Windr 1954/55)

Ich war grad in dr erschte Klass vun dr Voliksschual in Schuttere. Krais Lohr. Mir ware in ainem Klassezimmr mit de Klasse vun ains bis viiri, halt a Zwergschual. Ich war a guater Schialer un mai Dandi hett a Wirtschaft khett, nitt witt weg vun dr Schual. An ainem Morge hätt dr Lährer gsait, ich soll em „Vier Hoco“ (a klains Päckli mit viir Zigarette vun dr Rothhändle in Lohr, was i nitt kännt hab) bi minere Dandi hole un hätt mr fuffzig Pfännig gäwe. S’war im Windr un mir hänn äü a großer Ofe khett in dr Klass, där äü gfiiert wore isch, wänns z’kalt war un d’Heizung nitt üsgreicht hett - un s’war kalt. Ich hab aigentlich nur Alemannisch gredet. Deshalb wars fir mich klar, dass ich a Fiirhooke hab hole solle – dr Lährer hett jo kei Alemannisch gschwätzt un hetts äü nitt richtig üsschpräche kenne. Mini Dandi hett mit Sicherheit a Fiirhooke, denne ich bekumme dät fir d’Schual. Awwer worum noch dia fuffzig Pfännig? Ich bin dann – a bissli stolz, will dr Lährer mich üsgsuacht hätt - zua minere Dandi in d’Wirtschaft gange un hab si noch em Fiirhooke gfrogt, ich wollt ir noch dia fuffzig Pfännig gäwe, dia si awer nitt gnumme hätt. Si hätt noch wisse wolle, wozua mir denn dr Fiirhooke brüche däte, un ich hab gsait, fir dr Ofe in dr Schual. Si hett’n mir dann äü gäwe un, ich bin in d’Schual zruck gläufe, Awwer jetzd war i irgendwia verunsichert un hab dr Fiirhooke äü nitt offe trage. Zruck in dr Klass hab ich em Lährer dr Fiirhooke gäwe un där hett komisch gfroagt, wu ich dänn sinne Zigarette hab, a Fiirhoke brücht er nitt. Jetzd war i ganz vrzwiifld. „Awwer dü hesch doch gsait, ich soll a Fiirhoke hole un kaini Zigarette.“ Jetzd hett ers verschdande. Awwer ich hab nochämol zua minnere Dandi zruck läufe mien un dr Fiirhoke gege d’Vier Hoco umtäusche un äü noch dia fuffzig Pfännig iwvergäwe. Säller Wäg zruck zua minnere Dandi war furchdbar. Ich hab immer dra denke mian, wia dia in dr Klass iwver mich glacht hänn.

Alfons Beiser

Le plaisir du chagrin

D'Lohrer Murre

D'Lohrer¹⁾ murre ... anderscht. - nit-Lohrer murre nit wiä d'Lohrer. Nit-Lohrer murre halt emol iwer des un sell und beyspielswies dass d'Lohrer nix wiä murre däde. Awwer bi dene bliebt's s Murre ä ziemlich oberflächlichs Phänomen, wiä meh so fir basslidum. Vum Lohrer Blickwinkel üs sin des üsgmachdi Glegeheitsmurrer bis heegdschdens Quartalsmurrer. Wu des inwändigschde Wese vum Murre grandios "anwest", isch allewel bloss im Lohrer.

"Anwest" isch jetz ä Üsdruck üseme gwissee Meßkircher Dialekt. In dem Dialekt het dr Dr. Martin Heidegger schu anne 1928 (Jesis des sin jo bal hunderd Johr!) ä gleins Biächli gschriewe midm hochditsche Titel "Sein und Zeit". Üsserem Titel isch awwer faschd alles in dem eigeardege un ä weng schwerfällige Dialekt von dert hinde um Meßkirch rum. Wäge dem Schwerfällige hab i sogar als gemeint, des dert wäre Schwowe, awwer amtlich ware si un sin si badisch bis uf d'Knoche.

Fazit vun dem Biächli, jetz ufs Murre appliziärt: es git ä eigendlichs Murre, un ä eigentlich uneigendlichs.

Uneigentlich murre kann ä jeds Wiewli, Nitbinärli oder Männli, iwwer "Des Mächtgen Druck, Verschmähter Liebe Pein, den Übermut der Ämter" etceterapepe, wiä de Shakespeare vun eme Prinz vun Dänemark verzehlt. Der, also de Prinz, iwerlegt jo sogar ob er amend wäge dem ganze Zinnower "sich selbst in Ruhstand setzen" sott. Des schient mer jetz doch ä weng meh Dichtung wiä Wohret, awwer mer sieht, wiä nit-Lohrer Dichter d Murrgelegeheite nufpimpe miän zuam ä einigermaße dramatischer Effekt ableite. Uneigendlichs murre isch halt so wie „man“ (des isch, kammer sage, de verallgemeinert nit-Lohrer), meh schlächd wiä rächd, murt – wenn de „man“ iwerhaupt ebbis zum murre het. Meischdens jo nit – dodefir het de Lohrer halt meischdens nix zuam lache.

S eigentlich Murre isch eigentlich des Murre vum Lohrer. De Lohrer dät wegeme Hafekäs wiä "Übermut der Ämter" bschdimmt nit glich driwer-nüs kumme. Des kennt em maximal vielleicht ä mittelwichtigs Murre entlocke. "Verschmähter Liebe Pein", ... jo des wirft hieunda au ä Lohrer üs de Bahn; des battet schu ditlich exisctenzieller. Awer des alles sin halt doch nur d'üssere Anläss. S Eigentlich an dem eigentliche, also am Lohrer, Murre läyt wesendlich diäfer im Lohrer Wese. De Lohrer murt üs

lisicht in d'Notwendigkeit, wu halt doch nit sii miässt, oder ni grad jetzd. Hätt sunscht de Lohrer s' Murre (oder wäge mir "die Murre") buachstäblich zua si'm täglich Brot gmachd? Nit-Lohrer kennde meine, d'Lohrer wäre ni ganz bache, awer mir Lohrer bache sogar s Murre! - Des - also des bache Murre sieht denoh, so hett mir d'jung Frau Macco expliziärd, üs wiä ä baar Liwwel wu d Mundwinggel halt so nahängä däde. In dem Derfli in de Banlieu vun Lohr, wu ich herkumm, heisse mer des "ä Lätsch ziäge", awer d vornehm Lohrer Stadtgumsel oder so ä Lohrer Stenz sait halt "Murre" dezua. Änewäg, ä Lätsch ziäge isch im Lohrer d'zweit Nadür - oder amend d'erscht; do forsche d Lohrologe noch dran rum. - Fescht steht uf jede Fall:

S Lohrer Format isch murre im Quadrat!

Als Immigrant vum Dorf frog i mi als doch noch ä weng: wurum isch de Lohrer so? Was bringd em des? - Ha, wer's weiss wurd's wisse. Ich hab de diäf versteckte Grund jetz emol „le plaisir du chagrin“ deift ²⁾. Mer muass es läwe zum s kapiere! - Un glauwe mers, s'het ebbis: de nimmsch des Murreweggli oder Murrelaiwli, brichschs an de Mittelelkanke üsinander un frogsch: Maidli, wottsch liäwer de Underliwwel oder de Ewerliwwel?

Nur de Dichter driffts mol widder aase hert: der kriägt nämlich bloss ä Holzwegge.

~~~ % ~~~

<sup>1)</sup> Iwwer s richdig Gendere im Lohrerditsch odder im Ditsch um Lohr un um Lohr rum sin no ni gnua Dokterärwete gschriewe. De Autor beddelt um Nochsicht fir sini Verlegeheit. De generisch Lohrer bleibt jetz fir dismol einer, au wenn fuffzig-plus Prozent vun em Lohrer\*inne sin un dezua noch d scheenere Lohrer.

<sup>2)</sup> Z'Ehre vun unsere Nachbere iwerem Rhin un de Revolution vunene un vun de stockditsche Dande Lüwis, wu als doch allewiil plumeau un plafond un trottoir gsait un mich gfrogt het, ob i hitowe uf d caresse geh.

~~~ % ~~~

Heide Eggerle

de julius un d'elise - e südbadische Ballade oder: gnueg isch gnueg, z viel isch z viel

de juli het nie lebtig gmacht, scho nüt won er im früehlig fümfeachtzig im mim dorf uf d'welt cho isch

e chleine hof noch bi de rebe, e chueh, e sau, paar hüehner, dinne fünf lüt um de chuchitisch

er isch e schmale wurf gsi, bruni hohr un bruni auge, ruhig un wach un zäh un mit viel chraft

nie viel gschpielt, nie viel verzellt, viel lieber het er uf em feld oder bi de tier mitgschafft

mit 18 isch's em dann doch z'eng vorcho un er het ihne gseit es sei jetz zit, er müess jetz goh

d bahn het e rangierwerk baut vor basel un so männer wie de juli hän sie gsüecht un sofort gnoh

am afang hän ihm d tier gfehlt, aber gleisbau brucht e klare chopf, bim schaffe het er drum nüt groß dra denkt

znacht müed in de chuchi gsässe, suppe gässe, brot, zwoi schorli un zwoi parisiennes, das het ihm glängt

gnueg isch gnueg z viel isch z viel

scho in de chinderschuel het d'elis träumt wenn mir mol groß sin ghört de juli vielleicht mi

de juli het vo alle ihre bal am beste gfalle, ruhig, weng schüch, kei blöffer un kei plauderi

au er het immer an sie denkt un won er nach paar johr e wenig öbbis gspart gha het het's ame sunntig glüttet binre, er isch's gsi, rasiert und blueme un het gfrogt, ob sie ihn wett

sie hän e hüsli gmietet in de lettegass, drei zimmer, chuchi, schopf un garte hintedra d'elis isch go hushalt mache z'basel bim professor w. un het e güete lohn dört gha so isch alles ganz guet gloffe und bal emol isch zerscht e bueb un dann e meidli cho un wo de vater vo de elis ab em dach gheit isch, hän sie d mueter au no zue sich gnoh.

am sunntig sin die zwoi gern nach em esse zämme in de stube oder hinte use ghockt hän gschwätzt was z'schwätze gsi isch, meistens het er antwort geh un sie het meistens gfrogt

sie het socke gstrickt un er het uhre gflickt tick, tack, klick, klack, stundelang bis zum znacht

de bueb isch uf em bolzplatz gsi un s'meitli het mit ihrem grosi gspielt oder waihe gmacht

gnueg isch gnueg z viel isch z viel

so isch das gsi, s'isch guet gsi so wie s gsi isch un so hätti s vielleicht lang no chönne witergoh

de kaiser aber, d kirch uns vaterland hän grüeft un so wie alli het de juli halt si gwehr
au gnoh,
isch mitmarschiert nach weste, het dört gschosse, gstoche, gschwitzt un gfre,ro,
angst gha, durst un hunger glitte
un im oktober 18 het e splitter ihm si dünne lebensfade lässig abenander gschnitte
nüt umesuscht sei er doch gstorbe, e große tod, e heldetod, het de pfarrer gsait am
grab in sin're red
d'elis het's mit kirch un kaiser nüt so gha, het denkt, mag si, für mi wär's, liebe gott,
halt s'größt, wenn er no läbe det
si name stoht no hüt mit allne andre in granit links vor de kirch in some übergroße
stei
d'elis isch dann heim im schwarze chleid, het d träne tröchnet un wie vorher scho halt
witergschafft elei
s'läbe isch doch witergange, d'elis het doch witer müesse luege, wo sie un d chinder
bliibe
so isch's vor hundert johr gsi, un lang vorher scho un norher no - un hüt sim mir s, wo
s ähnlich witertriibe.
wenn das mol ufhört, wenn mir überhaupt emol ufhöre mit dem schieße, gierig,
ufghetzt, blind
das weiß kei alte, weiß kei chind - un vielleicht, jo wohrschienlich weiß d'antwort nüt
emol de wind.
gnueg isch gnueg, z viel isch z viel

Rainer Fribolin

S Morgegebet im Auto

Ä Maidli üs em Schutterdal
het sinre Lehreri verzeht,
dass sie bettet hän,
wenn d Mueder sie als
im Auto in d Schuel gfahre het.
Wu i des ghert ghet hab,
hab i mr denkt:
„Des isch ä guedi Idee.“
Au i bin fromm erzoge wore
un hab morgens, mittags
un obends bettet.
Denn im Bichtspiägel isch gstande:
„Ich habe (Anzahl) mal nicht gebetet.
Ich habe (Anzahl) mal unandächtig gebetet.“
Au bi mir hets morgens immer pressiert.
Meischtens hets nit zum Bette glangt.
Also hab i denkt:
„I kennts au so mache wiä sell Maidli.“
Wil i mim Rad ins Gschäft gfahre bin,
hab i wirklich gnue Zit ghet.
Mini Stroß war grad so lang wie ä Vaterunser,
bevor s dann um d Kurv gange isch
un i an d Krizung kumme bin.
Dert hab i nit bette kenne,
do hab i ufasse mien.
Mit dr Zit isch
des dann gloffe wie gschmiert:
Wenn i morgens ufs Rad gsesse bin,
het min Kopf anfange:
„Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.....“,
s isch ganz vun alleinig kumme.
Au wenn i jetz noch morgens
mim Auto üs dr Garasch fahr,
kummt mir sofort s Vaterunser wieder i,
awer nur, wenn nieme denäbe sitzt.
Sither mueß i nimmi sooft bichte:
„I hab oft nit bettet,“ sondern nur noch
„I hab meischtens unandächtig bettet.“

Gottfried Schweickhardt